

# Literatur

Autor(en): **B.H.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verleihen. Die Westmächte wollen diesen Vorschlag nicht direkt ablehnen. Sie erklären, ihre Regierungschefs dann nach Genf schicken zu wollen, wenn Aussichten auf erfolgreiche Verhandlungen gegeben seien. Diese Aussichten sind nicht ganz so klein, denn Amerika hat vor wenigen Wochen zugegeben — was es früher immer verneinte —, auch unterirdische Atomexplosionen kleinen Ausmaßes feststellen zu können. Da solche Messungen nun möglich sind, werden eigentlich die vom Westen immer wieder geforderten Kontrollkommissionen zur Aufspürung von Atomversuchen überflüssig. Die Russen lehnten diese jeweils mit der Begründung ab, daß es sich dabei nur um Spionagegruppen handle. So besteht vielleicht die Möglichkeit einer Einigung.

Wie sehr eine allgemeine Rüstungsbeschränkung nötig wäre, zeigt zum Beispiel das Budget der USA für 1962. Man rechnet mit rund 93 Milliarden Dollar Einnahmen und Ausgaben. 53 Milliarden Dollar werden allein für die Landesverteidigung gebraucht; rechnet man noch die Auslandhilfe, die Kernforschung und die Forschungen für die Eroberung des Weltraumes dazu, so geben die Amerikaner 63 Prozent ihrer Einnahmen für die nationale Sicherheit aus.

Da alle andern Länder ebenfalls große Teile ihres Budgets für die Landesverteidigung abzweigen, kann man sich leicht ausrechnen, welche Möglichkeiten sich eröffneten, würde eine Abrüstung oder, sagen wir bescheidener, nur eine Beschränkung der Aufrüstung ins Auge gefaßt. Da die heutigen Atombombenvorräte und die übrigen Waffenlager vollständig ausreichen, jedes menschliche Leben auf der Erde auszulöschen, wird eine immer mehr sich steigernde Aufrüstung von Tag zu Tag sinnloser. Doch es scheint, daß die Menschen diese Sinnlosigkeit erst einsehen werden, wenn es zu spät ist.

## Literatur

### *Geburt der Gegenwart von Jean Améry*

Das als Paper-back-Buch im Walter-Verlag Olten erschienene Werk des belgischen Journalisten Jean Améry trägt den Untertitel «Gestalten und Gestaltungen der westlichen Zivilisation seit Kriegsende». Was dem Autor vorgeschwebt hat, nämlich ein anregendes Buch zu schreiben, ist ihm zweifellos gelungen. Die Bestandesaufnahme der kulturellen Situation Europas und Amerikas nach dem Zweiten Weltkrieg vermittelt ein flimmerndes und schillerndes Fragment eines geistig und künstlerisch äußerst vielfältigen Zeitabschnittes. Es hatte der Autor nicht die Absicht, ein vollendetes und ab-

gerundetes Bild zu schaffen; es fehlte ihm auch die Ambition, alle Tiefen ausloten zu wollen. Der Verfasser leugnet seine Herkunft als Journalist in keiner Weise. Er schreibt einfach, verständlich. Er registriert und deutet, urteilt vorsichtig und verurteilt nicht (vielleicht mit Ausnahme der erstaunlich scharfen Ablehnung des «Outsiders» Colin Wilson). So entsteht ein Oberflächenbild des kulturellen Lebens. Dabei ist Jean Améry aber weniger oberflächlich als manche «tiefsinnige» Kulturkritiker, die sich an ihren eigenen hochtrabenden Formulierungen ergötzen.

Die Industriekultur und die industrielle Massenkultur unseres Zeitalters werden nicht einfach abgelehnt oder gar verdammt. Der Verfasser ist kein Kulturpessimist, der allein schon in der Tatsache, daß Kultur und Kunst nicht mehr ausschließlich Sache einer Elite sind, den Verfall der modernen Kultur erkennen möchte. Er schreibt: «Nur wer die These verfißt, daß Kultur ausschließlich dort bestehen könne, wo der Zutritt allein den happy few gestattet ist — nur der wird in einer zum Massenartikel gewordenen Kultur das Ende aller Kultur sehen wollen.» Dabei ist sich aber Jean Améry der Problematik unserer kulturellen Situation durchaus bewußt. Er übersieht nicht die bekannte und oft kritisierte Erscheinung, daß heute vielfach Kultur konsumiert wird, wie ein Kühlschrank, ein Photoapparat, ein Auto gekauft, konsumiert werden. Ein großer Teil der sogenannten europäisch-amerikanischen Kultur ist bloße Geste, ist Spielerei, Gewohnheit und weit entfernt von wahrhaft kulturellem Erleben. Oft ist es schwer, Kultur von Unkultur, kulturelles Schaffen von Geschäftemacherei zu unterscheiden. Die Grenzen zwischen Kunst und Kitsch sind verschwommen. Kitsch kann so perfektioniert werden, daß die Etikette «Kitsch» nicht mehr angebracht ist.

Mag auch im Kulturellen eine Verdünnung des Gehaltes eingetreten sein, so muß doch die sehr viel größere Breitenwirkung positiv bewertet werden. Der ganzen Bevölkerung ist der Kontakt mit den künstlerischen Äußerungen ermöglicht; sie hat Zugang zur Literatur (billige Taschenbücher), zur Musik (Volkssinfoniekonzerte, Schallplatten, Radio), zu den bildenden Künsten (Reproduktionen, Ausstellungen). Jean Améry stellt fest: «Allein in den USA sind während der letzten fünfzehn Jahre fast dreihundert neue Museen gegründet worden. Die Zahl der Konsumenten, die durch Museumsbesuche oder den Kauf von Kunstbüchern und Reproduktionen an der bildenden Kunst teilnehmen, hat sich, amerikanischen Statistiken zufolge, seit Kriegsende in den Vereinigten Staaten verfünffacht.» Durch die Medien der Massenkommunikationsmittel entsteht zwar die nicht wegzuleugnende Gefahr einer Nivellierung, aber auch die Möglichkeit, kulturelle Spitzenleistungen ins Volk zu tragen.

Das 300 Seiten zählende Buch, das sich fast wie ein Roman liest, behandelt in vier Hauptteilen die kulturelle Situation in den USA, in Frank-

reich, Großbritannien und Deutschland. Daß der Autor das Schwergewicht seiner Arbeit auf die literarische Produktion legt, ist auf Grund seiner beruflichen Herkunft verständlich und gibt ihm Gelegenheit, immer wieder den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bezogenheiten der kulturellen Äußerungen nachzugehen. Es werden viele Namen genannt (Sartre, Buffet, Sagan, Kerouac, Riesman, Osborn, Böll, Jaspers, Picasso usw.), viele bekannte und weniger bekannte Fakten aufgezählt und zum Teil nur stichwortartig hingeworfen. Der Verfasser ist ohne Vorurteile an seine Aufgabe herangegangen, die er im Rahmen der von ihm selbst gesetzten Grenzen mit Geschick gelöst hat. Man kann in diesem Buch Lücken finden (so kommt zum Beispiel das musikalische Schaffen entschieden zu kurz), Verzeichnungen und fehlerhafte Interpretationen — aber es ist ein anregendes Buch. Sehr sympathisch berührt das Fehlen jeglicher snobistischer Arroganz, die Aufgeschlossenheit und das Bemühen, nicht so sehr die negativen als vielmehr die positiven Seiten zu sehen. B. H.

## Moderne Dichtung schwarzer Völker

### VERRAT

*Léon Laleau*

*Dies lästige Herz, das niemals paßt  
zu meiner Sprache, zu meinem Gewand,  
es wird wie eine Klammer gefaßt  
von geliehnen Gefühlen und Sitten, vom Tand  
Europas. Ach, spürt ihr das Lähmen  
der Verzweiflung, die mich verdammt,  
mit Worten aus Frankreich zu zähmen  
ein Herz, das vom Senegal stammt?*